

Denkzettel

Ausgabe 48

20. Juni 2016

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde,
im Roman Sophies Welt von Jostein Gaarder war es noch das aus philosophischer Perspektive genialste Spielzeug: LEGO. Mit Hilfe dieser Bausteine lassen sich wunderbar die Atomtheorie des Demokrit und auch die daran anknüpfenden Überlegungen von Epikur und Lukrez illustrieren. Ein Stein auf den anderen gesetzt zeigt, was die Welt im Innersten zusammenhält. Und auch wenn die moderne Quantentheorie eher von Ereignissen als von Dingen und kleinsten Teilen handelt, so bleiben die konstruktiven Spielsteine eine geeignete kosmische Veranschaulichungsvariante. Ethisch betrachtet wird dies Spielzeug allerdings zunehmend problematischer. Die Anzahl der LEGO Waffenbausteine hat sich in den letzten Jahren um rund 30% erhöht. Jedes Set enthält nunmehr mindestens einen Waffenbaustein. Dies ist ein Ergebnis einer Studie der neuseeländischen University of Canterbury. Die neuen LEGO Produkte seien darauf ausgerichtet, so die Wissenschaftler, in spielerischen Konfliktsituationen das imaginär Böse mit Aggression zu bekämpfen. (1)

Dies ist wiederum kosmologisch von Interesse, denn sollte die Entwicklung der LEGO Baukästen die Grundbausteine unserer Welt nachzeichnen, so dienen LEGO Bausteine nunmehr auch zur Illustration des Heraklitischen Prinzips, dass der Streit der Vater aller Dinge sei. Damit gilt aus philosophischer Perspektive umso mehr: LEGO ist das genialste Spielzeug.

Spielerisch
grüßt Ihr

Thomas Ebers



[1\) Hier gehts es
zur Studie.](#)

Apropos LEGO

Wissenschaftler der Universität Luxemburg haben Mauersteine nach dem LEGO-Prinzip entwickelt, die 2017 auf Baustellen verfügbar sein sollen. (2) Vorteil des Stecksystems ist, dass Mauern ohne Mörtel errichtet werden können. Dadurch geht nicht nur der Aufbau schneller. Auch der Rückbau ist besser durchzuführen. Werden die Steine einfach

ineinandersteckt, können sie auch wieder recht problemlos auseinandergenommen werden. Es handelt sich – für alle, die sich im Bereich Computerspiele auskennen – um die analoge Variante von Minecraft, dem digitalen Legospiel. Analog und digital besteht so die Möglichkeit, Demiurg zu sein:

Weltenschöpfer, Welten bauen aus Kästchen. Zentraler Vorteil der Rolle des Weltenschöpfers gegenüber dem Schöpfergott ist, dass man spielerischer und weniger dogmatisch vorgehen kann. Insbesondere der Rückbau der Welt ist wie gesehen recht einfach. Apokalypsen, Plagen, Weltenbrände: dies alles ist nicht nötig. Einfach auseinandernehmen und neu verbauen.

Apropos neu verbauen: Vor 500 Jahren veröffentlichte Thomas Morus 1516 auf Betreiben von Erasmus von Rotterdam seinen Roman „Vom besten Zustand des Staates und der neuen Insel Utopia“.



2) In einer Doktorarbeit wurde deren Stabilität überprüft.

Höhenflüge

Michael Ende beschreibt in dem Gedicht „Der Traum vom Fliegen“ eben denselben:

*... und wenn du es wieder mal müde bist,
wie eng und begrenzt dein Leben ist,
und die ganze Erde erscheint dir fast
umsponnen von einem grauen Netz,
in dem du dich hilflos verfangen hast,
(...)
Da breitest du weit deine Arme aus
Und ein tiefer Atemzug!
Du schwingst dich empor über Straße und Haus
Im traumhaften Vogelflug.
Du fliegst und du fliegst und du brauchst kein Ziel
Das Dasein selbst ist Glück!
(...)*

3) Verlinkung zum Artikel

"Das Dasein selbst ist Glück" - gut: Dass das Dasein selbst Glück sei, meint dann doch wohl ein vergleichsweises unbedarftes Dahinleben, kindlich, nicht kindisch zwar, doch recht naiv. Selig, so ist bei Matthäus nachzulesen, seien die Armen im Geiste. Selbstverständlich sollten heilige Texte nicht wörtlich genommen werden. So ließe sich berechtigt fragen: Arm vor wem? Arm in Relation zu was? Sind wir nicht alle vor Gott minderbemittelt? Aber dies zu erkennen und auch anzuerkennen, ist doch bereits ein Stück Selbsterkenntnis. Haben nicht die alten Griechen Hybris, die maßlose Selbstüberschätzung, als Kardinalvergehen gebrandmarkt. Und hat nicht noch jüngst George Steiner einen kleinen Essay mit dem Titel verfasst: „Warum Denken traurig macht. Zehn (mögliche) Gründe“ (2006). Ein zentraler Anlass zur Traurigkeit ist darin die Vorläufigkeit des je eigenen Denkens. Sagen uns also die obigen Gedichtszeilen im Grunde nur, im Vogelflug ist das Dasein per se glücklich, weil es mit einem Spatzenhirn deutlich leichter fällt, die Welt und das Sein als glücklich anzusehen?

Gegen diese ernüchternde Interpretation des Traumes vom Fliegen sprechen aber nun Forschungsergebnisse eines internationalen Teams von Kognitionsbiologen um Tecumseh Fitch von der Universität Wien: Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben herausgefunden, dass Vögel trotz ihres kleinen Gehirns relativ gesehen signifikant mehr Neuronen aufweisen als die Gehirne von Säugetieren. Die neuronale Architektur der Vögel ist offenbar effizienter als bei Säugetieren: Auf gleichem Platz bringen Sie mehr Neuronen unter als andere Tiere. Mehr Neuronen bedeuten auch mehr Gehirnleistung. (3)

Es ist also offenbar an der Zeit, das vielgeschmähte Spatzenhirn vor diesem Hintergrund aktueller Forschungsergebnisse zumindest ein wenig zu rehabilitieren. Wenngleich recht klein, tut es doch was es kann, und dies ist relativ gesehen mehr als andere können.

Das im obigen Gedicht beschriebene Glück hat dann wohl doch weniger mit intellektueller Minderleistung zu tun als vielmehr damit, dem „grauen Netz“, das die Erde umgibt, entkommen zu können.

Von unten gesehen

Aus der Vogelperspektive ist bereits die Distanz, mit der man auf die Welt blickt, von Vorteil. Sie gibt Gelegenheit zur Gelassenheit und Vorurteilslosigkeit. Es ist ein bisschen wie die Überlegungen des Soziologen Karl Mannheims zur „freischwebenden Intelligenz“. Um aus der Entfernung sehen zu können, ist Beleuchtung notwendig: Enlightenment, Aufklärung, das Licht der Vernunft. Die Welt wird ausgeleuchtet bis in die tiefsten Winkel hinein. Es bleiben keine Geheimnisse, oder, mit Max Weber gesprochen, die Welt wird entzaubert.

Angesichts der totalitären Systeme im 20. Jahrhundert und angesichts der jüngsten Entwicklungen des Irrationalismus, des Fundamentalismus und des Nationalismus, der Besinnung auf das je Eigene, der Ablehnung des Anderen, antidemokratischer Effekte (4) etc. hat der Kulturphilosoph Hartmut Böhme gezeigt, dass die Moderne auch ganz anders betrachtet werden kann: All dies Formen, in die Welt Bedeutung hineinzuzaubern. Böhme kommt bereits vor zehn Jahren zu dem Schluss: „Nichts scheint falscher zu sein als die These von der Entzauberung der Welt.“ (5). Thomas Manns Zauberer (6), der eigentlich ein Hypnotiseur ist (also ohne ontologische Basis verzaubert) und so Mario etwas vorgaukelt, existiert weiter – und vor allem: Des Hypnotiseurs Publikum existiert weiter.

4) Vgl. hierzu die aktuellen Ergebnisse der Studie: "Die enthemmte Mitte" - Studie zum Rechtsextremismus

5) Böhme, Hartmut: *Fetischismus und Kultur. Eine andere Theorie der Moderne*, Hamburg 2006, S. 23.

6) Mario und der Zauberer – Ein tragisches Reiseerlebnis, eine 1930 erschienene Novelle von Thomas Mann. Auch wenn sie gerne im Schulunterricht Verwendung findet, lohnt es sich diese (erneut) zur Hand zu nehmen.

Nur eine These

Mit einer Laterne (Diogenes) oder - zeitgemäß - mit einer Taschenlampe herumzugehen, um Licht zu verbreiten, ist vielleicht nicht die einzige Möglichkeit, des Hypnotiseurs Publikum zu entzaubern. Vielleicht ist es nicht nur zu wenig Ausleuchtung, die zu einer zu geringen Entzauberung führt, denn ein zuviel an Beleuchtung blendet ab und an:

Der Kultursoziologe Sigfried Kracauer spricht bereits in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts von Menschen zumeist in Großstädten lebend, die eine „tiefe Traurigkeit“ und eine Leere befällt, wenn sie von dem oberflächlichen Großstadttreiben absehen. Die Oberfläche ist das lärmende Getriebe und das grelle Licht der Großstädte. Die Lichtmetapher, eng mit der Aufklärung (Enlightenment) verbunden, wird in ihr Gegenteil gewendet. In dem Essay „Analyse eines Stadtplans“ schreibt Kracauer: „in den Hauptquartieren des Nachtlebens ist die Illumination so grell, daß man sich die Ohren zuhalten muß.“

Und an anderer Stelle heißt es: „Das Licht blendet eher, als daß es erhellt, und vielleicht dient die Fülle des Lichts, die sich neuerdings über unsere Großstädte ergießt, nicht zuletzt einer Vermehrung der Dunkelheit.“

Kant verwies auf das Sittengesetz in mir und den bestirnten Himmel über mir gewissermaßen als die beiden Leitlinien humanen Lebens. Umso schlimmer wenn der Sternenhimmel nur noch eingeschränkt sichtbar ist: Ein neuer Atlas der „Lichtverschmutzung“ dokumentiert, wie künstliche Beleuchtung den Nachthimmel weltweit erhellt.

Zusammengestellt hat den Atlas ein internationales Team von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. (7)



Europa bei Nacht (NASA
Visible Earth)

7) Der „New World Atlas of Artificial Night Sky Brightness“ erschien am 10. Juni in der Fachzeitschrift *Science Advances*.

Anmerkungen zum Schluss

Samuel Beckett hat mit seinem 1983 erschienenen Buch "Worstward Ho / Aufs Schlimmste zu" eine Art Manifest des Scheiterns verfasst:

"Immer versucht. Immer gescheitert. Einerlei. Wieder versuchen. Wieder scheitern. Besser scheitern."

Wenn Scheitern zum besseren Scheitern führt, so ist die Frage berechtigt, ob ein wenig Zögern und Zaudern nicht sinnvoll wäre, angesichts des drohenden „Scheiterhaufens“, den das Leben bereithält. Vielleicht wäre es sinnvoll, wie Robert Musil es einmal so treffend bezeichnet hat, sich „Urlaub vom Leben“ zu nehmen. Einen solchen gönnt sich jedenfalls Ulrich, die Hauptperson in Musils Jahrhundertroman „Mann ohne Eigenschaften“, nachdem er mehrfach daran gescheitert ist, seine berufliche Karriere voranzutreiben. Zwar wollte es auch trotz des Urlaubs vom Leben nicht so recht vorangehen mit der Karriere. Aber dies war auch nicht das Ziel des Protagonisten. Wenn ein Hamster im Hamsterrad laufend den Eindruck haben sollte, nicht so recht voranzukommen, so ist

Vorbereitende Lektüre:
Paul Lafargue: Das Recht auf
Faulheit (1880; hier als
PDF-Dokument einzusehen)

auch nach einer Atempause das Laufen im Rad weiterhin nicht zielführend. Und auch der Wechsel auf ein Laufband wird den persönlichen Stillstand nicht beheben können.

Dennoch: Das Institut 4 2 3 macht Urlaub im nächsten Monat. Geneigte Leserinnen und Leser haben sich vielleicht schon gewundert, dass der vorliegende Denkzettel so spät im Monat erscheint. Dies hat den Grund, dass wegen des Urlaubs im nächsten Monat der Newsletter ausfällt. So ist durch das aktuell späte Erscheinungsdatum die Zeit des Wartens auf den nächsten Denkzettel verkürzt.

Philosophische Tourdaten (nur öffentliche Termine)

Juni/Juli

S O M M E R P A U S E

Auf Wiedersehen

Der Denkzettel erscheint in regelmäßigen Abständen. Wenn Sie Freunde, Kollegen und Bekannte haben, die sich für 4 2 3 interessieren könnten, wäre ich über eine Weiterempfehlung dankbar. Am Ende dieses Abschnitts finden Sie einen entsprechenden Link.

Wenn Sie sich aus dem Mailverteiler austragen wollen, weil Sie künftig keinen Denkzettel von 4 2 3 mehr erhalten möchten, so finden Sie ebenfalls am Ende des Abschnitts einen entsprechenden Link.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Thomas Ebers

[Weiterempfehlen](#) | [Angaben Aktualisieren](#) |
[Aus der Mailingliste austragen](#)

Fotos sind gemäß Creative Commons und / oder gemeinfrei.

*Copyright © *|CURRENT_YEAR|* *|LIST:COMPANY|*, All rights reserved.
|IFNOT:ARCHIVE_PAGE| *|LIST:DESCRIPTION|**

Unsere Adresse lautet:

Dr. Thomas Ebers
4 2 3 Institut für angewandte
Philosophie und Sozialforschung
Am Burggraben 67
53121 Bonn

0228 / 61 41 38
0170 / 36 82 648
info@4-2-3.de
4-2-3.de

Finanzamt Bonn-Innenstadt,

|IF:REWARDS| *|HTML:REWARDS|*
|END:IF|

Steuernummer 205/5061/0852